



917

# Zeitung für die elegante Welt.

S o n n a b e n d s ————— 230. ————— den 23. November 1833.

Berleger: Leopold Bock.

Redacteur: Heinrich Laube.

## Die Verbannten.

Eine Erzählung von C. von Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Ihr wißt nicht, was Ihr redet, Alexei Stepanow! — rief der junge Mann, plötzlich auffpringend, indem er sein Auge wie drohend auf den Alten richtete. — Der Fürst ist heute ein Unglücklicher, ein Verbannter, aber heute noch steht er zu hoch, als daß selbst die, die ihn gestürzt, seine Verdienste misskennen, daß Rußland ihn nicht dereinst unter seine großen Männer zählen sollte. Die Nachwelt, die hellersiehende, wird über ihn richten, wie über den, der ihn erhob; und beiden Männern die das, was sie waren, ganz aus sich selbst geworden, wird die gerechte Richterin mit nichten den Kranz versagen. — O, Ihr solltet ihn sehen, den edlen Mann, so groß im Glücke einst, so mild im Unglück jetzt! Keine Klage geht über seine Lippen; wie nachsichtig urtheilt er über die, die ihn gestürzt! Bedauert er etwas bei seinem Falle, so ist es der Umstand, daß er sich nicht mehr beeilt, das Unrecht, das Peter der Erste Manchem in Ueberrellung zugefügt, aufs schleunigste nach dessen Tode wieder gut zu machen.

Und woher weißt Du das Alles, junger Mensch! — sagte zweifelhaft und fast verächtlich der alte Mann.

Der Fürst ist mittheilend gegen Jedermann, und darum gehen seine Aeußerungen von Mund zu Mund! — entgegnete Fedor in einiger Verwirrung. So hat er noch vor kurzem

an seinen Todfeind, den jetzt allmächtigen jungen Dolgorucki sich gewendet und diesem die Befreiung der von Peter dem Ersten verwiesenen Bojaren Gudonow, Schukin, Ischerkaski und Anderer ans Herz gelegt.

Ischerkaski, sagst Du? — sagtest Du nicht so Fedor? — sprach der Alte mit Aufmerksamkeit.

Allerdings sagte ich so! — erwiderte der Jüngling unbesangen. — Dem Bojaren Ischerkaski soll, wie der Fürst versichert, vom hochseligen Czars, wegen nur geringer Ueberrellung, und obwohl er einst dem Monarchen große Dienste geleistet, viel Unrecht widerfahren seyn. Bald nach dem Tode des Czars, so sagt der Fürst, habe er sich große Mühe gegeben, dem Bojaren die Zurückberufung zu erwirken, aber eine mächtige Partei, die die Vernichtung der Streligen, bei welcher Ischerkaski thätig gewesen, nicht vergessen können, habe sich widersetzt.

Die Rede des Jünglings schien auf Alexei den größten Eindruck zu machen. Still sinnend sah er vor sich hin, nachdem er sich mehrmals wie unbewußt mit der flachen Hand über die Stirn gefahren. Bilder langverstoffener Bergangenhheit schienen ihm durch die Seele zu ziehen.

Wie trägt Menschikow sein Unglück? — fragte er endlich nach langer Pause.

Mit aller der Seelengröße, die ihm eigen ist! — erwiderte mit Wärme der junge Mann. — Freundlich und mild gegen Jeden, dem er sich nähert, vergißt er doch nichts dem hohen Range, den er einst bekleidete. Angebetet von seiner

Aus Paris, den 23. October.

„Das Rhinoceros — Eberubini.“

Unter dessen sich in Spanien die Inquisition und die Freimaurerei um die Herrschaft streiten, oder die Pfaffen und die Aufklärung des neunzehnten Jahrhunderts, gehen die Pariser abwechselnd, die große Nase des Ministers d'Argout im Kunstladen der Passagen und das Rhinoceros auf dem Boulevard St. Martin zu sehen.

Ein Rhinoceros! das ist hier dem Volke ein plausible Name, um so plausibler, weil er ein dummes, ungeschlachtetes Thier vorstellt, das den ganzen Tag nichts thut als seinen Bauch pflegen und das Horn am Behälter zu schleifen. Ich habe ihm auch meinen Theil Aufmerksamkeit geschenkt, da ich wirklich noch kein Rhinoceros sah, das sehr selten ist, und allemal eine Art Genus vom Zulaufe der Menschen habe. Wenn die Eigenthümerin der Bestie so geschickt ist wie der Gerant des *Bon sens*, Herr Rodde, der ein Privilegium für sein Schreien verdient und von den Publicisten nicht mit Unrecht der Schreikoloss von Rhodus genannt wird, der mit seinen Beinen den Börsenplatz überpannt: so kann sie zwei Jahre lang ihr *Colisée d'hiver* mit Menschen füllen und sich reich rhinocerosiren.

Ein Rhinoceros, sagen die Pariser, haben wir nicht einmal im *Jardin des plantes* — das Rhinoceros ist eine ausgemachte Seltenheit, *allous voir le Rhinocéros*.

Schon ist eine neue Redensart durch den Feind des Eryphanen aufgefunden. Als ich gestern im *Café Verou* saß und andächtig eine Tasse Thee verzehrte, hörte ich, daß sich ein paar Naturforscher der Julinstage über das Princip des Nationaljankten. Derjenige, der durch die Gründe des andern brüht und wenigstens zur Anspinnung eines andern Themas veranlaßt wurde, strich ganz ärgerlich seinen Bart d'un jeune frauc, der unterm Kinn herläuft, und sagte dann mit einer Miene, die ausdrückte: Jetzt ist's genug, zu seinem Gegner: *Bah, vous êtes un Rhinocéros*. Ein Rhinoceros mußte heute die Schauspielerin Georges seyn, weil sie die Gismischerin Brinwilliers spielte, und auch das Journal der Legitimisten, der Renouveleur, mit seinem Erbkönig Karl X., Chateaubriand, dem Herzoge Fitz-James, — Rhinocerosse! Nicht einmal Lafayette wird damit verschont, wie er denn überhaupt jetzt von seinen ehemaligen Götzendienern, den Republicanern, mit Kosth geworfen wird. Der gute, edle Patriot aller Patrioten, er ist auf die politische Höhe gekommen, die er einst selbst sich prophezeigte, als er sagte: *Je vois malheureusement que les Français ne peuvent*

*jamais se contenter. L'ambition les tue, ou les mauvais esprits des partis.* — Er hatte Recht, er hatte dreimal Recht, und ich bediene mich, da ich einmal im Zuge bin, um den Jakobinismus zu bezeichnen, daher auch des Moderausdrucks, indem ich sage: Eugen Briffaud, Godefroi Cavaignac und alle die gefeierten Feueranbeter der Revolution sind nichts als Rhinocerosse, die ihr Horn an der Planke des Staatsgebäufes wegen. Sollte es jemals das Schicksal wollen, daß Frankreich eine Republik würde, was noch immer gute Royalisten behaupten, so würden darin doch nimmermehr diese Menschen hier das Staatsruder führen.

Indes auch sie sind gereizte Stiere, Wallfische, die die Harpune im Leibe haben und mit Leibeskraften nach den Staatsbootsknechten schlagen, die den Bürgern Fischgräten und Stockfische verschaffen wollen, ohne weit in die See zu fischen. Es ist fürwahr schlimm, wenn die Ungeheime nicht gefangen würden, aber es ist noch schlimmer, wenn man sie alle fängt, gerade wie es sich mit dem Wilde verhält. Die Naturgeschichte muß ihre Republicaner behalten, damit man sich in ipäten Zeiten nicht einmal in hohen Schulen und Akademien den Kopf darüber zerbricht, wie der Mammuth ausgefressen habe.

Ich habe Ihnen wohl schon von Ali Baba, von Eberubini's letzter Oper, etwas gesagt. Ich muß daher noch nachholen, daß sich ihr Schicksal hier etwas verbesserte. Alle vierzehn Tage einmal findet sie ihr Publicum. Darunter war ich denn auch wieder vor einigen Tagen aus Respekt für den alten Mann, der Eberubini's Wasserträger componirte. Ich kann aufs Wort versichern, daß ich mit ordentliche Mühe gab, mehr als Müht aus dem Gefange und dem Orchester herauszuhören; aber umsonst. Ich ennuyire mich bis ans Ende und schmollte überdies gewaltig mit Escribe, weil er zum ersten Male in seinem Leben einen ganz schlechten Text zusammenschrieb. Das hätte er doch aus Respekt für Eberubini schon unterlassen können. Wenn ich die Sache durchs Glas betrachte, so ist in allen fünf Acten hauptsächlich von die Douane und von Caffeeballen die Rede. Ali Baba ist ein geiziger Türke. Damit das Lied am Ende. Das Finale würde in Deutschland gewiß nicht ohne Pfeifen ablaufen. Man schreit und brennt, und kein Mensch singt und musiziert, nicht einmal die große Trommel, die doch hätte kanoniren helfen können.

Aber Eicri hat schöne Decorationen gemalt, und der Balletmeister läßt Dem. Taghoni tanzen. Mehr brauch'ts in Paris zu einer großen Oper nicht, um *passablement* fortzuleben.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

Dr. Wilderich Weid in Freiburg im Breisgau gibt einen „Deutschen Ständesaal“ heraus, worin ausgezeichnete Reden von Volksvertretern mitgetheilt werden. Da das größere Werk, welches bei Wigand zu erscheinen begann und die europäische parlamentarische Beredsamkeit umfassen sollte, von der Censur unterdrückt worden ist, so dürfte die Aufmerksamkeit auf jenes doppelte rege zu machen seyn.

Der Musiker Karl Loh beabsichtigt in Leipzig eins seiner historischen Concerte zu arrangiren. Er hat dies schon mit sehr glücklichem Erfolge in Danzig gethan; und der Gedanke ist sehr originell. Er hat sich nämlich viel mit der Entwicklung der Musik beschäftigt, und nach seinen Studien Piceen componirt, welche die Art ägyptischer, hebräischer und griechischer Tonstücke vergegenwärtigen. Dazwischen gibt er in einer kurzen Vorlesung eine historische Uebersicht der damaligen Musikzustände. Möchte

er zu diesem literatur-musikalischen Veruche eine recht rege Theilnahme finden.

In Danzig erscheint nur ein einziges Blatt, „das Dampfboot“, und dies wird von einem Manne redigirt, welcher bis zu seinem zwanzigsten Jahre nicht lesen und schreiben konnte und die Sattlerprofession früher lediglich exercirte. Danzig ist aber die zweite bedeutendste Stadt in den Provinzen Preußen. —

Die Wunderliche Kunsthandlung beginnt ein prachtvolles Unternehmen: sie läßt die klassischen Gemälde der dresdner Galerie auf das sauberste lithographiren. Die bis jetzt erschienenen Platten sind außerordentlich schön, und es ist den Kunstfreunden nie so bequem gemacht worden, eine klassische Sammlung von Bildern ins Haus zu bekommen.

Charles Nedier ist, mit einer verneinenden Stimme, in die französische Academie gewählt worden.